

## Gemeindeaufbruch

In meiner Gemeinde ist es so. Und in vielen anderen auch. Wenn ich an einem ganz normalen Sonntag im Jahr zum Gottesdienst gehe, finde ich mich im Kreis von vielleicht zwei Dutzend Gottesdienstbesucherinnen und Besuchern wieder. Das Durchschnittsalter ist hoch und der Gesang ganz schön müde. Kirche hat in den vergangenen Jahren an Attraktivität verloren.

Die Skandale um Finanzen und Missbrauch liefern gute Argumente, gar nicht mehr hinzugehen. Oder gleich auszutreten. Die, die noch kommen, werden mutlos. Wenn ich ihnen dann im Gottesdienst diese Geschichte erzähle, dann erzähle ich sie immer auch mir selbst:

Es geht in der Geschichte um ein Kloster. Ein berühmtes Kloster mit einer großen Geschichte. Auch dort hat sich über die Jahre etwas verändert. Die Mönche sind immer älter geworden. Kaum junge Leute interessieren sich mehr für das Leben der Glaubensgemeinschaft. Am Sonntag ist der Gottesdienst schlecht besucht und die Stimmung unter den Brüdern leidet.

Der Abt erkennt das und macht sich Sorgen um die Zukunft seines Klosters. In seiner Verzweiflung geht er in die Berge und besucht einen bekannten Einsiedler und schildert ihm seine verzweifelte Situation. Der Einsiedler hört ihm aufmerksam zu. Dann schweigt er lange und schließlich sagt er: »Ich weiß, warum es mit eurem Kloster immer schlechter geht.« »Ja, warum denn?«, fragt der Abt. »Ihr leidet,« sagt der Einsiedler, »an der Sünde der Ahnungslosigkeit.« »An der Sünde der Ahnungslosigkeit?«, fragt der Abt. »Ja, aber was ist das, was muss ich mir darunter vorstellen, Ich weiß nicht, was Du meinst.« »Nun«, sagt der Einsiedler, »ihr seid tatsächlich völlig ahnungslos.« Und dann beugt er sich vor und schaut dem Abt in die Augen. »Ja, wisst ihr den nicht, dass der auferstandene Christus in eurem Kloster lebt. Unerkannt natürlich, inkognito.« Der Abt ist für einen Moment sprachlos. Der Auferstandene, in seinem Kloster? Er will mehr dazu von dem Einsiedler wissen, aber der schweigt und gibt ihm zu verstehen, dass es alles gesagt hat, was er sagen kann.

Nachdenklich macht sich der Abt auf den Heimweg. Innerlich aufgewühlt von dem, was er erfahren hat. Christus, der Auferstandene in seinem Kloster, verkleidet als einer seiner Mitbrüder? Nach und nach hält er sich in Gedanken jeden vor Augen. Der Bruder Prior, nein, das ist unmöglich. Der Bruder Cellerar, nein undenkbar, so vergesslich er auf seine alten Tage geworden ist. Der Bruder Koch, nein, bei dem Essen, unmöglich. Was er auch denkt und wie er auch in sich geht, er findet an jedem seiner Mitbrüder irgendetwas, was es unmöglich macht, dass ausgerechnet der Christus sein könnte.

Zurück im Kloster versammelt er seine Mitbrüder und erzählt ihnen, was der Einsiedler ihm offenbart hat. Als

er damit fertig ist, reden die Brüder eine ganze Weile aufgeregter durcheinander, so dass der Abt Mühe hat, die Ruhe wieder herzustellen. Aber solange sich auch noch miteinander beraten, sie finden nicht heraus, wer unter ihnen Christus sein könnte. Nach langen Diskussionen sind sie sich einig: was sie auch tun, sie werden nicht herausfinden können, wer unter Ihnen der Auferstandene ist. Nachdenklich gehen sie auseinander, jeder seiner Arbeit nach.

Von diesem Tag an, ändert sich etwas in dem Kloster. Wenn zwei Brüder sich begegnen, grüßen sie sich freundlich und warmherzig, denn jeder der beiden denkt, vielleicht ist der andere ja – Christus. Wenn ein Bruder Hilfe braucht, ist sofort ein anderer da, der ihm hilft, denn jeder denkt, vielleicht ist ja der, der dort Hilfe braucht, der Auferstandene. Langsam beginnt das Kloster neu aufzuleben. Die Freundlichkeit und Hilfsbereitschaft der Brüder spricht sich herum. Junge Männer wollen dem Kloster wieder beitreten und die Sonntagsgottesdienste füllen sich wieder.

Immer, wenn ich diese alte Geschichte erzählt habe, in Gottesdiensten, habe ich dann am Schluss gesagt: Und nun schauen sich doch mal links und rechts, wer mit ihnen in der Kirchenbank sitzt. Und es ging jedes Mal ein erstauntes und fröhliches Raunen durch die Kirche. Vielleicht ist das ja morgen im Gottesdienst auch so.